

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7029.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 303.

Donnerstag, den 31. Dezember 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Russen versuchen den immer empfindlicher werdenden Druck auf ihren rechten Flügel und ihre Front durch hartnäckige Gegenangriffe von Südosten her zu erleichtern. Innowitsch, wo sie ihren Vorkrieg ansetzten, liegt nicht weit östlich von Tomasow und ist ein wichtiger strategischer Punkt an der vielgenannten Bilicalinie. Ihre Angriffe wurden wie alle früheren abgeschlagen. Auch die russische Offensive in Galizien hatte keinen Erfolg. Der österreichische Generalstab konnte melden, daß zwischen Wiala und Dunajec sehr heftige russische Angriffe zurückgewiesen wurden. Einem Vorkrieg der Russen nördlich des Dniestrflusses wichen die österreichischen Truppen aus und rückten in Stellungen näher an den Karpathen ein.

Starke deutsche Stellungen in Flandern.

Der „Corriere della Sera“ weist neuerdings auf die Schwierigkeiten der Kriegsoptionen im Übergangsbereich bei Neuport, dem sogenannten Volderland, hin. Die überflutete Gegend südlich von Neuport ist von der übrigen Welt vollkommen isoliert. Sie bildet einen etwa 30 Kilometer langen und vier Kilometer breiten See, der etwa 75 Zentimeter tief und von Schlammröhren unterbrochen ist, in denen man bis über die Knie einsinkt und die jede Truppenbewegung auslöschen. Jenseits der überfluteten Gegend in der Nähe von Ypern ist ein waldbreicher Teil, wo die Deutschen geschickt versteckt und mit Stahlschilden und Stachelgarn geschützte Schützengräben haben. Ein englisches Blatt schreibt:

Das Vordrücken unserer Truppen wird durch die umfassenden Gegenmaßnahmen der Deutschen aufs äußerste erschwert. Auf jeder Düne in jeder Röhre, in jeder Vertiefung haben die Deutschen Kanonen und Schnellfeuergeschütze aufgestellt. Die Deutschen haben unter dem Dünenlande förmliche Tunnel gebaut, die mit Schießscharten für Gewehre und großen Böckern für Kanonen ausgestattet sind. Eine sechsfache Verteidigungslinie erstreckt sich vom Schepdonder Kanal bis beinahe zur holländischen Grenze über Deuzee und Audenarde.

Französische Berichte geben die Front der Deutschen folgendermaßen an: Vom Meer zwischen Lombardende und Westende bildet sie eine Kurve bei St. Georges, geht darauf westwärts nach Ramskapelle, das in den Händen der Belgier ist, biegt nach Südosten in sehr unregelmäßigen Windungen, folgt dem Hauptarm der Yper bis Dymuiden, wovon die Deutschen den nordöstlichen, wichtigsten Teil besetzt halten, während die Belgier den südwestlichen Teil besitzen. Von hier geht die deutsche Front direkt nach Süden über Merxem durch überflutetes Gelände bis Vichchoote, das im Besitz der Deutschen ist, von da nach Boelcapelle, das ebenfalls in deutschem Besitz ist. Die deutschen Schützengräben erstrecken sich danach bis zu Pischendale, das die Deutschen halten, und biegen hierauf nach Gheluwelt ab, das die Verbündeten besetzt haben. Schließlich folgt die Linie einem Waldrand bis zur wichtigen Stellung östlich Sollebeke, das von den Deutschen besetzt ist, und setzt sich dann über Wame-ton fort.

Kaiser Wilhelms Weihnachtswunsch.

Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier war ebenso einfach und schlicht wie eindrucksvoll. Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen, die zum Hauptquartier gehören. In einer weiten, mit Tannen- und Kiefernzweigen dekorierten Halle waren Gabentische für etwa 900 Personen aufgestellt. Jedermann, vom Kaiser bis zum schlichten Landwehrmann, fand seinen Platz an den Tischen, die in gleichen Abständen mit Lichtern geschmückte Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt die gleichen Pfefferkuchen, Apfel und Nüsse sowie ein Bild des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem Tabakbeutel und Zigarren. Der Kaiser hielt nach gemeinschaftlichen Gesängen und einer kurzen Rede des Geistlichen die folgende Ansprache:

Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier versammelt, dieses heilige Fest zu feiern, das wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweifen zurück zu den Unfrigen daheim, denen wir diese Gaben danken, die wir heute so reichlich auf unseren Tischen haben. Gott hat es zugelassen, daß der Feind uns zwang, dieses Fest hier zu feiern; wir sind überfallen worden und wir wehren uns, und das gebe Gott, daß aus diesem Friedensfest mit unserm Gott für uns und für unser Land aus schwerem Kampf reicher Sieg erhebe. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feinde die Spitze des Schwertes und das Herz unseres Gott zugewandt, und wir sprechen es aus, wie es einst der große Kurfürst getan: In Staub mit allen Feinden Deutschlands! Amen.

Der Kaiser ging dann an den Tischen entlang und zeichnete viele Offiziere und Mannschaften durch Ansprachen aus.

Türkische Erfolge.

Die türkische Kaukasus-Armee hat den Russen neue Niederlagen beigebracht. Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Am 24. Dezember von der Kaukasus-Armee angelangte Nachrichten besagen: Wir haben den Feind verfolgt und eine beträchtliche Anzahl Kriegsgefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Unsere Truppen lieferten dem Feinde eine Schlacht im Tale des Muradflusses und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artillerie-Munitionswagen, 38 Maultiere und 115 Pferde und machten zwei höhere und sieben Subalternoffiziere und 96 Mann zu Gefangenen. Die russische amtliche Mitteilung vom 23. Dezember erklärt, daß die Russen bei Sarikamisch die Offensive ergriffen; nun liegt dieser Ort im Kaukasus, so daß hier zugestanden wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiete befindet.

Die Verfolgung der Russen bezieht sich auf den vor einigen Tagen gemeldeten türkischen Sieg bei Olti, unmittelbar an der russischen Grenze auf russischem Gebiet, nördlich von Erzerum gelegen, auf dem Wege nach Ardahan. Nach der letzten Meldung waren die Russen bei Olti entscheidend geschlagen, die Kämpfe dauerten aber noch an. Es hat sich dabei anscheinend um den Kampf mit den russischen Nachhuttruppen gehandelt, die inzwischen auch geschlagen sind, so daß die Türken die Verfolgung fortführen konnten, die die oben angegebenen Ergebnisse hatte. — Der Murad-Fluß entspringt nördlich des Van-Sees in der Gegend des Ararat-Gebietes und fließt in westlicher Richtung in den Euphrat. In der Gegend des Van-Sees und des ihm auf persischem Gebiet gegenüberliegenden Urmia-Sees haben bereits seit längerer Zeit Kämpfe zwischen Türken und Russen stattgefunden, bei denen sich auch die dort wohnenden persischen Stämme auf türkischer Seite am Kampfe beteiligt haben.

Französischer Angriff auf die türkische Küste.

Konstantinopel, 29. Dezember.

Aus dem türkischen Hauptquartier wird berichtet: Ein französisches Torpedoboot feuerte einige Granaten auf unsere Küstenwache bei Kikili gegenüber der Insel Tenedos ab, aber erfolglos. Die Engländer haben neuerdings eine Landung bei Alaba versucht; zwei feindliche Boote verjagten, sich der Küste zu nähern, kehrten aber unter dem Feuer unserer Gendarmenposten um. Sie hatten vier tote. — Die Insel Tenedos liegt vor dem Eingang zu den Dardanellen, dicht an der kleinasiatischen Küste, östlich von Lemnos, ganz in der Nähe der Ruinen von Troja.

Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 29. Dez. Die Deutschen haben am ersten Weihnachtstag eine Stunde lang das Hauptquartier der belgischen Armee in Furnes beschossen. Die Geschosse platteten im Ort.

Paris, 29. Dez. Frankreich schickt den größten Teil seiner Landsturmreserven von den Abhängslagen des Südens an die Front.

Ranch, 29. Dez. Die Beschlebung der Stadt durch einen Zeppelin verursachte besonders im Bahnhofsviertel großen Schaden. Mehrere Soldaten wurden verletzt. Die Bevölkerung blieb ruhig, der Zeppelin wurde bestig, aber erfolglos, beschossen.

Le Havre, 29. Dez. In den letzten Tagen sind 40.000 Mann englische Ersatztruppen nach Frankreich übergeführt worden.

London, 29. Dez. Das Urteil gegen den früheren deutschen Konsul Ahlers in Sunderland, der bekanntlich zum Tode verurteilt worden war, ist auch in letzter Instanz falliert worden. Der Konsul wurde von der Militärbehörde aufgefordert, sich nach dem Süden Englands zu begeben.

Rom, 29. Dez. Ein englisch-französisches Geschwader von 40 Einheiten, darunter 15 Dreadnoughts, beabsichtigt einen Angriff auf die Dardanellen. Der französische Panzerkreuzer Waldeck-Rousseau mit dem kommandierenden Admiral an Bord ist in Saloniki eingetroffen.

Neujahr 1915.

Wieder einmal sind wir an der Schwelle eines neuen Jahres angelangt. Der atemlose Lauf der Weltgeschichte, die wir mit schauerndem Herzen erleben, bleibt keinen Augenblick stehen; mit nimmermüden, mit eifertigen Schritten überpringt sie die willkürliche Zeitgrenze, die der Menschengeist aufgerichtet, um der Wucht der Ewigkeitsvorstellung nicht zu erliegen, und seilt und hämmert an dem Schicksal von Völkern, die ein Neues, ein Gewaltiges herannahen fühlen, das im Jahre 1915 ihnen vollendet werden soll. Uns aber ziemt es, den Fuß für eine kurze Weile anzuhalten und uns rückblickend des Zusammenhangs der Dinge bewußt zu werden, die unser Volk und die ganze Welt in diese furchtbare Katastrophe hineingestürzt haben.

Die Schüsse von Sarajewo waren es, die das alte Europa aus seinem trägen Wohlstande, seinen kleinen Bänkereien und Eiferfuchteleien aufschreckten. In Deutschland gab es niemanden, der nicht sofort erkannte, daß sie ihn tödlich treffen sollten, um ihn zu weiterer Abwehr gegen die großherbischen Bänkereien und damit gegen die russischen Herrschafts- und Ausdehnungsbestrebungen auf dem Balkan unfähig zu machen. Mit dem Erzherzog Franz Ferdinand sollte der Dreißig und sein Leben lassen, um den ehrgeizigen Vortruppen des Dreierbundes das Feld freizugeben für die Verbreitung dessen, was man in Rußland und in Serbien Kultur und Freiheit nennt. Eine verlorene Schlacht mit nicht wieder gutzumachenden Folgen, wenn diese Herausforderung nicht unter allen Umständen angenommen wurde. In Wien war man sich über die Bedeutung des geschichtlichen Augenblicks nicht im Zweifel. Schon wiederholt hatte der greise Herrscher auf dem Thron der Habsburger vor entscheidenden Entschlüssen gestanden, hatte auch schon Teile seiner tapferen Armeen auf Kriegsfuß gestellt und für ihre monatelange Bereitwilligkeit große Opfer gebracht. Schließlich aber hatten seine Friedensliebe und sein unerlöschlicher Gerechtigkeitsinstinkt immer wieder die Oberhand behalten, und obwohl die fähige Beiraterin der Reichsgrenzen dem Handel und Wandel seiner Völker empfindliche Wunden schlug, es bot doch lieber die Hand zum Frieden, ehe er es zum äußersten kommen lassen mochte, gegenüber einem kleinen Nachbarn, der mehr durch fremde Einflüsterungen verführt, als aus eigenem Antriebe gegen die Mächte der Donaumonarchie anzukommen suchte. Diesmal aber, da er seine Hände mit lothbarem Blute besetzt hatte, gab es kein Schwanken, und der alte Kaiser blieb fest, auch als sich mehr und mehr herausstellte, daß die feigen Nordgesellen nicht nur an ihrer eigenen Regierung, sondern auch an Rußland, an England und Frankreich einen Rückhalt fanden, die sich in seine Abrechnung mit Serbien einmischen und allenfalls eine Art europäischer Konferenz zugezogen wollten, deren Belieben darüber entscheiden sollte, wie weit Österreich-Ungarn seine Großmachtsstellung zu wahren berechtigt sei. So kam es zum Bruch, Kriegserklärung folgte auf Kriegserklärung, und das Verhängnis nahm seinen Lauf.

Seitdem leben wir in einem neuen Abschnitt der Weltgeschichte. Die gewaltigen Völker der Erde stehen miteinander im Streit. Beide Teile gleich fest entschlossen zu siegen oder bis zur völligen Erschöpfung zu kämpfen. Es geht nicht nur um die Vormachtsstellung auf dem europäischen Kontinent, es geht um das Schicksal des nahen Ostens, um die Herrschaft im Mittelmeer, um die Freiheit der Segelung in den Gewässern der alten, wie der neuen Welt. Während Rußland vor allen Dingen den österreichischen Kaiserstaat zerbrechen will, um mit seinen großen Truppen das südöstliche Europa an das brave Moskowiterherz preisen zu können, haben Frankreich und England es auf unser junges Kaiserreich abgesehen, dessen glänzender Aufstieg ihnen auf die Dauer unerträglich erschien. So hat sich ein Bund des Hasses gegen uns zusammengefunden, dem jetzt kein Mittel schlecht und gemein genug ist, wenn es nur dazu hilft, unsere Macht zu schwächen, unseren Kampf zu erschweren. Wir stehen einer Welt von Feinden gegenüber, die uns zu erdrücken und zu erdroffeln trachten, weil wir stolz genug sind, uns nicht in ihre Botmäßigkeit ergeben zu wollen. Aber wenn der französische Ministerpräsident in diesen Tagen von einem „unheiligen Kriege“ sprach, der jetzt über die Völker herein gebrochen sei, so wissen wir fühlen wir alle: wenn es je für uns einen heiligen Krieg gegeben hat, so ist es dieser, der über Sein oder Nichtsein des deutschen Reiches entscheiden soll. Mit wahrhaft religiöser Inbrunst steht das ganze Volk hinter seinem Kaiser, der es mehr als 25 Jahre hindurch in allen Werken des Friedens geführt und erzogen, und der jetzt zum Schwert gegriffen hat, weil er dazu gezwungen war. Fünf Monate schon kämpft die Blüte unserer Nation an den Grenzen des Reiches, und sind auch noch nicht alle Erwartungen in Erfüllung gegangen, wir können mit dem bisher Erreichten doch recht zufrieden sein. Wir werden den Krieg im neuen Mitteln, um die Wucht der alten zu verstärken, mit neuen gleichen heißen Leidenschaft, mit der wir ihn aufgenommen haben. So unerlöschlich wie unsere materielle, sind auch unsere seelischen Kräfte. An denen muß und wird die Siegeszuversicht unserer Feinde zerfallen.

Auch der Anfang des neuen Jahres wird also vom Lärm der Waffen erfüllt sein. Wir dürfen aber hoffen, daß das Jahr 1915 uns durch Leid und Not, durch Kampf und Sieg zu einem Frieden führen wird, der dieser ungeheuren Opfer an Gut und Blut würdig ist, einem dauernden gesicherten Frieden, nicht nur gegen unsere Feinde, sondern auch im Innern. Denn die Lehre, die wir diesem Krieg als Erzieher verdanken, darf für das Volk niemals wieder verlorengehen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Dezember. Frankreich schiebt den größten Teil der Landsturmreserven an die Front. — Die österreichisch-ungarischen Truppen weisen starke russische Angriffe in Galizien ab. — Bei der Verfolgung der bei Olti geschlagenen Russen machen die Türken zahlreiche Kriegsgefangene und erbeuten viel Kriegsmaterial. Im Tale des Muradflusses erleiden die Russen eine neue Niederlage und verlieren Geschütze, Material und Gefangene.

29. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz gewinnen die Deutschen bei Neuport und Osnabrück Boden. Schlagen französische Angriffe bei St. Renehould, Apremont, Sennelager zurück und erbeuten dabei Gefangene und Maschinengewehre. — In Polen gehen die Angriffe der Russen vor, bei Inowroclaw scheitern starke Angriffe der Russen.

Warschauer Stimmungen.

Von
C. Bettinato, Vertreter der „Stampa“.
RK. Warschau, im Dezember.

Die Kanonen donnern wieder. Man gebe sich keiner Täuschung hin: diesmal schlägt man sich ernstlich — auf dem ganzen platten Lande ringsum, von Süden bis Norden. Nur die Forts des Befestigungsgürtels schweigen noch. Ganz deutlich hört man das Hämmern der Batterien auf dem Schlachtfeld: es ist, als wenn man in aller Eile Risten umgibt. Von Zeit zu Zeit sprengt im Galopp ein Meldereiter heran, mit Schmutz bedeckt und ganz außer Atem. Auf dem Bahnhofsplatz bildet die Menge Spalier, entsetzt und schweigend, wie während eines Feuers, wenn die Feuerwehre kommen soll. Man hat kalte Füße und einen leeren Schüssel: hin und wieder nur fährt durch das Gestrüpp ein Blüß eine leise Ahnung der Wahrheit. Sonst aber weiß und begreift man rein nichts, wie im Theater eines Landes, dessen Sprache man nicht versteht. . . An der Warschauer Kasernen haben sie in den großen neuen Häusern, in Erwartung des Gewehrfeuers, Türen und Fenster verbarrikadiert. Es ist wie an Bord der Schiffe, wenn in Erwartung des Sturmes alle Luken geschlossen werden. In der Ferne sieht man hinter den Wäldern den Rauch aufsteigen und sich, vom Winde getrieben, zu bläulichen Wölkchen ballen. Wer eine hochgelegene Terrasse besitzt, verbringt die Zeit mit Beobachtungen, wie ein Admiral auf der Schiffsbrücke.

Wenn die Sonne ein bißchen scheint, hebt sich im Hintergrunde von den Feldern, auf welchen, Tagelöhner gleich, weiße Wölkchen springen, der Saum dunkler Wälder ab. Man könnte auch meinen, diese Wölkchen wären Blasen auf einer Sumpffläche. Aber der grünlich schillernde Nebel liegt es wie ein rostfarbener Schleier. Manchmal springt über den Kopf ein rascher Funke, der sofort erlischt. Sind's Bajonette? Hier und da, wo das Feuer besonders heftig ist, wachsen weiße Batteriewolken aus dem Boden, und durch die Wolke geht oft ein roter Schein. Einen Augenblick lang scheint eine große Woge über die Wälder hinzufegen, dort unten in weiter Ferne, wie im Frühling, wenn der Wind über die hohen und grünen Getreidehalme streicht. Eine erste, dann eine zweite. Es sind Kavallerieangriffe, die sich am Waldrande verlieren. . .

In der Stadt forschet man vergebens nach wahrheitsgetreuen Zeitungsberichten. Offiziell sind die Deutschen noch weit von Warschau entfernt. Man könnte sich von den durchziehenden Soldaten aufklären lassen; aber man darf mit den Soldaten nicht sprechen, wenn man nicht als Spion verhaftet werden will. Man erfährt die Neuigkeiten also auf der Straße von dem Fremden, den man zufällig trifft. Im übrigen sieht man auch auf den Straßen nur wenig Leute: man fürchtet die Bomben. Die Bürger bleiben zu Hause und durchsehen, auf den Kanonendonner lauschend, mit finsterner Stirn das Zimmer.

In Mokotow ist hier und da noch der Laden eines jüdischen Gastwirts geöffnet. Die Juden sind immer am besten unterrichtet; sie haben überall Vertrauensmänner, von denen sie etwas erfahren. „Wissen Sie, in Ruschkow haben die Matjowskij Weißstiftfabrik zerstört. Die Maschinen sind mit Donnergewalt aus dem dritten Stock hinuntergefallen.“ — „So wird es auch Warschau ergehen.“ — „Oh nein. Mir sagte Salomon Thaler, daß der Gouverneur den Deutschen gedroht hat, er werde alle Gefangen erschießen lassen, wenn auf Warschau auch nur noch eine einzige Bombe geworfen wird.“ Dann mit gedämpfter Stimme:

„Daß sie immer nur von den Deutschen schlecht reden und was tun sie selbst? Wo diese Bombe von Kosaken hinkommen, ist es schlimmer wie nach einem Feuer. In Wolocyska sind alle Häuser zerstört und ausgeplündert, alle Schränke gewaltsam geöffnet, alle Häuser niedergebrannt worden. Und dabei ist das ein russischer Ort. Mit den Juden fängt es an, dann verlieren sie den Kopf und machen sich an die Polen und an die Russen. Haben sie nicht sogar die Wohnung eines Kopon geplündert?“ —

„Alle Vorwände sind gut, wenn es gilt, die Kinder Israel niederzumeteln.“ Da fällt mir ein Kosakenhetman ein, den ich vor einigen Tagen in der Nähe von Warschau in einem Eisenbahnzuge traf. Er hatte ein Knechtsgesicht, und die Haut seines Halses war rissig und runzig wie ein alter Stiesel. Wenn er sprach, hockte er fortwährend auf der Bank hin und her, wie wenn er auf dem Pferde säße, und er war beweglich wie eine Ballerina. Als er bei vertraulichen Mitteilungen angelangt war, schiederte er mit dichterlicher Phantasie den großen Russenmarsch nach Königsberg vor der großen Niederlage: „Was für ein Ritt, was für ein romantischer Ritt! Ich habe etwas Ähnliches wieder im türkischen noch im japanischen Kriege erlebt. In den Häusern waren die Keller voll Rheinwein und Champagner. Und als wir wieder umkehren mußten, nahm jeder als Beute mit sich, was er nur konnte. Ich füllte mir die Taschen mit Uhren, nur zur Erinnerung natürlich. . .“

Die Kanone verliert die Geduld und wird heiser. Offene Umkleekabinen fahren vorüber: drin sitzen schweigend, den Kopf auf die Brust geneigt, Verwundete. Auch auf Schlachtermägen kommen sie, und viele kommen hindend zu Fuß; sie sehen apathisch aus und haben lange Härte. Wenn die Nacht herniedersteigt, liegt die in Finsternis begrabene Stadt wie ein großes Geheimnis da. Wer auf die Straße wagt, schleicht geflickten Hauptes an den Häusern hin. In der Stille der Nacht scheinen die unermüdbaren Kanonen an Energie zu gewinnen und näherzukommen. Sie sind hartnäckig. Werden sie denn nie Schlaf finden?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet halbamtlich: Um den Gefühlen der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes mit dem Osmanischen Reiche im Kampfe gegen die gemeinsamen Feinde auch auf dem Gebiete der Liebestätigkeit Ausdruck zu verleihen, ist ein deutsches Hilfskomitee zum Zwecke von Sammlungen zugunsten des Roten Halbmonds in der Bildung begriffen. Seine Majestät der Kaiser hat für diesen Zweck den Betrag von 40 000 Mark gestiftet und davon unmittelbar Seiner Majestät dem Sultan Kenntnis gegeben. Es sind weiter vom Stadtrat in Dresden 5000 Mark und vom städtischen Kriegsfürsorgeauschuss in Chemnitz 1500 Mark gespendet worden. Der Reichsfanzler hat das Ehrenpräsidium übernommen. Die Botschaften liegen in den Händen des Fürsten Hohenhausen, Herzogs zu Cracienberg, des Präsidenten des Reichstags Dr. Baumbach und des Generalkonsuls v. Koch.

+ Höchst beachtenswert ist die Stimme eines dänischen Gelehrten über den sogenannten deutschen Militarismus. Der Schriftsteller Professor Karl Larsen schreibt in dem Kopenhagener Blatt „Politiken“ u. a.: „Unter anderem kann nicht stark genug betont werden, daß das moderne Deutschland nicht allein das Deutschland Bismarcks und Moltkes ist, sondern auch das Deutschland Kants und Fichtes, daß keine Abnen unter den höchsten Vertretern des Geisteslebens zu suchen sind. Das deutsche Militärwesen hat nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl bedeutend vertieft durch die Förderung der Opferung des eigenen Lebens, die es an jeden einzelnen, vom Fürsten bis zum Tagelöhner, stellt, sondern es hat namentlich die ererbten deutschen nationalen Geisteswerte in höchstem Maße popularisiert, anschaulich gemacht, sie unter die wehende nationale Fahne gestellt und verständlich gemacht, selbst für den Geringsten und Einfältigsten. Das Militärwesen hat alles deutsche Gold in rollende Münze umprägen können, die der ganzen Nation dient. Die verschiedenen Völker können dem deutschen Militarismus gegenüber verschieden empfinden, rechnen müssen sie immer mit ihm als mit einer Geistesmacht.“

+ Über die Fortzahlung des Gehaltes an Familien im Felde verminderter oder gefangener Beamter ist folgende amtliche Bekanntmachung durch B.L.B. erschienen: „Als bald nach Ausbruch des Krieges ist durch Runderlasse sämtlicher Ressorts die Anordnung getroffen worden, daß die Befolgungen der zum Kriegsdienst einberufenen Beamten an ihre in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen am Fälligkeitstermin auch dann, wenn keine förmliche Quittung des Beamten vorliegt, ausbezahlt werden können. Es erhob sich die Frage, ob diese Auszahlungen auch noch erfolgen sollten, wenn der Beamte vermehrt oder gefangen ist. Die Staatsregierung hat Vorseorge getroffen, daß auch in solchen Fällen an die Ehefrau und die im Haushalt unterhaltenen Nachkommen die bisherigen Bezüge bis auf weiteres fortgezahlt werden. Die betreffenden Angehörigen können also damit rechnen, daß ihnen am kommenden Quartalsstermin nach dieser Richtung Schwierigkeiten nicht entstehen werden.“

+ Das neu errichtete Vesteilungs-Beschaffungsamt, dessen Geschäftskreis durch Vereinigung der bisherigen Verwaltungen der Vesteilungsämter naturgemäß sehr groß ist, hat seine Arbeiten bereits aufgenommen, die in erster Reihe in dem feinen vielseitigen und umfassenden Aufgaben entsprechenden Ausbau des inneren Verwaltungsbetriebes bestehen müssen. Die Durchführung dieser notwendigen Vorarbeiten wird aber durch den Andrang der Anbieter und die unzähligen ohne Rücksicht auf den vorliegenden Bedarf eingehenden Angebote in empfindlicher Weise gestört und aufgehalten. Das Amt erklärt daher erneut, daß der persönliche Besuch von solchen Bewerbern um Aufträge, die hierzu nicht aufgefordert sind, völlig zwecklos ist, da es nur schriftlichen Angeboten, und zwar nur solchen, die durch Vermittlung der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer pr. vorgelegt werden, welche dem Angebot ein Zeugnis beifügt. Mündliche oder ohne Vermittlung der oben bezeichneten Körperschaften vorgebrachte Angebote sind zwecklos; auch muß im Interesse des ungehinderten Ausbaues des Beschaffungsamtes dringend ersucht werden, daß Besuche von Mitgliedern der vertretenden Körperschaften zunächst vermieden werden. (B.L.B.)

Türkei.

* Aus irgendwelchen unerfindlichen, wahrscheinlich nur für russische Gemüter erkennbaren Gründen hatte die russische Regierung der Botschaft durch den italienischen Botschafter erklären lassen, sie werde den Roten Halbmond nicht beachten. Daraufhin hat nun der Rote Halbmond an das Rote Kreuz in Genf einen Protest gerichtet. Das Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Genf hat jetzt nach Konstantinopel mitgeteilt, daß dem Roten Halbmond der volle Schutz der Genfer Konvention gebühre und daß es deshalb in Petersburg durch das russische Rote Kreuz intervenieren werde. Daß man in Russland keine zivilisierte Kriegsführung kennt, haben die russischen Truppen in Ostpreußen nachgewiesen, daß aber auch die Regierung, die doch sonst so trefflich die Wahrheit zu verdrängen versteht, amtlich zugibt, sie denke den Krieg nach Art wilder Horden zu führen, ist kennzeichnend.

Nordamerika.

* Die Deutschen und die Iren in den Vereinigten Staaten lehnen sich dagegen auf, daß ungeschult England und seine Bundesgenossen durch amerikanische Waffenlieferungen unterstützt werden. In Chicago und in anderen Städten haben die deutsch-irischen Massenveranstaltungen auf die Regierung einen Druck auszuüben versucht, durch ein Verbot der Waffen- und Kriegsmaterialausfuhr nach Europa die Unterstützung des Dreiverbundes einzustellen. Sie fordern in den angenommenen Resolutionen sämtliche Amerikaner auf, sich dem Verlangen anzuschließen. Die Resolutionen nennen das Geschäft einen unläubigen Handel, der nur England und Konsorten zugute komme und fordern ein strenges Ausfuhrverbot für alle Kriegsmaterialien mit Ausnahme von Nahrungsmitteln. Die Entscheidung ist allen verantwortlichen Regierungsstellen zugestellt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Dez. Die Kaiserin dankt beim Jahreswechsel allen, die untern Krieger durch Liebesgaben und den zurückgebliebenen Hilfsbedürftigen durch Fürsorge beistehen und bittet, in diesem Jahr von Glückwünschen an sie abzehen zu wollen.

Berlin, 29. Dez. Der Kaiser hat dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Exzellenz Gavenstein das Eisener Kreuz am weißen Band mit schwarzer Einsassung verliehen.

Berlin, 29. Dez. Ab 2. Januar 1915 gelten nun auch

Schichtpreise nur für Erzeugnisse (Drabt, Blech, Rohre) aus Kupfer, Messing und Aluminium.

Salle a. S., 28. Dez. Auf Ersuchen des Abgeordneten Müller-Meinungen um Notstandsarbeiten für Thüringen ordnete der Eisenbahnminister den sofortigen Beginn des zweiten Gleises auf den Bahnstrecken Salungen-Meinungen, Eisfeld-Röhrig und Geringshausen-Bacha an. Ferner wird der Erweiterungsbau der Hauptwerkstätte Meinungen in Angriff genommen.

Frankfurt a. M., 28. Dez. In der vergangenen Nacht ist der nationalliberale Landtagsabgeordnete für Wiesbaden, Land, Bürgermeister a. D. Wolff, in Wiesbaden gestorben.

Basel, 28. Dez. Nach einer Meldung aus Tokio ist es im japanischen Parlament vor der Auflösung zu stürmischen Szenen gekommen. Die Verteidiger der Inselpolitik gerieten sogar in ein Handgemenge mit den Kontinentalpolitikern.

Abschied von 1914

(Gereimtes Zeitbild.)

Wie pries ich dich, als just vor einem Jahr
Die Mitternacht Silvester dich gebahr,
Wie hatte ich, obwohl ich allzu oft
Enttäuscht ward, Gutes doch von dir gehofft!
Indes, schon in den ersten Jugendtagen
Erschienst du gar nicht aus der Art geschlagen,
Du glühtest den Jahren all, die vor dir kamen,
Bewegtest dich im gleichen trägen Rahmen,
Warst weder kalt noch warm, nicht schlecht noch gut.
Da stiegst du in des Sommers hohe Glut,
Da brannte dir der glühende August
Ein Mal von Stahl und Feuer auf die Brust,
Und plötzlich wurdest du ein Schreckensjahr,
Wie keins vor dir auf dieser Erde war.
Den Tod erwähltest du dir zum Genossen,
Daß unaufhörlich Blut und Tränen flossen,
Die von dem Weltentrichter in Gebeten
Vergeltung und Gerechtigkeit erslehten.
Der Tag ist nah, da vor dem Strafgericht
Der freche Frevelmut zusammenbricht,
Da Deutschlands heiliges Gewissen siegt
Und seiner Feinde Trost am Boden liegt.
Des deutschen Volkes Kraft wird das Verbrehen
Der Raubgier und des Menschenmordes rächen,
Daß künftig nie die Völker wieder sehen,
Was Neunzehnhundertvierzehn war geschehen,
Und daß die Welt in ungetrübtem Frieden
Gesichert sei vor allen Ränkeschmieden.
Dann wirst du armes Trauerjahr auf Erden
Nicht mehr versucht, du wirst gesegnet werden. J.

Nah und fern.

o Des Kaisers Dank an die braven Kinder. Ein Leser schreibt einem Kölner Blatt: „Meine drei Kinder — der Älteste ist Sextaner — stifteten ihre Ersparnisse für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten von Tjingtan. Das Christkindchen brachte ihnen nun eine Photographie des Kaisers, die nicht allein die eigenhändige Unterschrift, sondern auch noch die von Seiner Majestät selbst geschriebene Widmung trägt: Den braven Kindern, die ihre Ersparnisse dem Vaterland in schwerer Zeit bereitwillig geopfert haben! Gott vergelt's!“

o Strafe für Verbreitung falscher Siegesnachrichten. Das Generalkommando des zehnten Armeekorps Semmerer teilt mit: Verschiedene Vorgänge in letzter Zeit machen es notwendig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß auch Ausstreunungen und Verbreitungen nicht erweislich wahrer Siegesnachrichten unter die Strafbestimmung der Bekanntmachung vom 15. November 1914 fallen. Sie sind in hohem Grade geeignet, die Bevölkerung zu beunruhigen und das Vertrauen in die oberste Heeresleitung zu erschüttern. Gegen die Urheber solcher falschen Nachrichten wird unmissverständlich vorgegangen werden; sie werden, wenn die Gesetze nicht eine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Verhängung einer Geldstrafe ist ausgeschlossen. In mehreren Fällen ist ein Strafverfahren bereits eingeleitet.

o Zum Neujahr Weizenmehl sparen. Der kommandierende General v. Bloch hat für den Bereich des 8. Armeekorps (Rheinland) unter Hinweis auf die dringend notwendige Schonung unserer Vorräte an Weizenmehl während der Kriegszeit angeordnet, daß das gewerbsmäßige Ausbaden der vielfach üblichen Neujahr- und Dreikönigstagsbäckereien (Breden, Kränze, Bregeln, Pfannkuchen und dergleichen) von jetzt bis einschließlich Dreikönigstag verboten ist. Unter dieses Verbot fällt auch das Auspielen derartiger Bäckereien in Wirtschaften und Vereinen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft.

Wie sie lügen. Ein deutscher Krieger, der in Schützengräben den französischen Vintzen dicht gegenüber liegt, schreibt: „Vorige Woche haben die Franzosen einen ganzen Abend unter Begleitung der Regimentsmusik geungen, und als wir in derselben Nacht einen ihrer Offiziere in angetrunkenem Zustande gefangen nahmen, erzählte uns dieser, bei ihnen sei bekanntgegeben worden, daß russische Hauptquartier sei in Berlin und die Franzosen seien bis Kassel vorgeedrungen. Wir überzeugten ihn am andern Tage, daß dies gelogen sei, worauf der Offizier seinen Degen in zwei Stücke zerbrach und an die Erde warf mit dem Ausruf: „Wenn Frankreich gezwungen ist, uns mit solchen Lügen haben einzufüllen, dann ist es nicht wert, Offiziere zu haben.“ Man sieht also, wie's gemacht wird.“

o Explosion in einer französischen Sprengstoff-Fabrik. In der Sprengstoff-Fabrik von Cheddes, fünf Kilometer von St. Gervais (Departement Haute-Savoie) erfolgte eine gewaltige Explosion. In dieser Fabrik wird der Sprengstoff Cheddit in großen Mengen für die französische Armee hergestellt. Seit einiger Zeit wird dort auch Turpinit angefertigt, das seinen Namen von seinem Erfinder Turpin hat. Die Fabrik beschäftigte bisher etwa 500 Arbeiter. Die französischen Militärbehörden wandten sich nach der Explosion an die Genfer Ärzte um Hilfe. Dr. Marchand und zwei andere Ärzte fuhren sofort nach Cheddes. Die Fabrik lieferte in letzter Zeit täglich bis zu 44 Risten Turpinit an die französische Armee. Da die telegraphischen wie die telephonischen Verbindungen mit Savoyen unterbrochen sind, laufen die Nachrichten aus Cheddes sehr langsam ein. Cheddes liegt an der Straße nach Chamoni. Die französischen Militärbehörden begnügen sich, die Ursache des Unglücks von Cheddes zu verschleiern.

Die Friedenstauben. Vorigen Mittwoch, so schreibt der "Nieuwe Rotterdamse Courant", erschienen zwei deutsche Flugzeuge über Dänkirchen. Sie hatten nichts Ables im Sinn, denn das eine ließ ein Säckchen mit einem Brief fallen, worin ein französischer General um Auslösung seiner vor kurzem gefallenen Sohn ersucht. Auch die andere "Taube" warf einen Brief ab; es war eine Botenschaft eines französischen Fliegers aus deutscher Gefangenschaft. Der deutsche Flieger hatte seine persönlichen Wünsche zu Weihnachten beigelegt.

Das Gold heraus! Ein hübsches Geschichtchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein, wird aus Tugendort bei Neumünster gemeldet. Ein dort wohnender pensionierter Bahnwärter, der in nächster Zeit seine diamantene Hochzeit feiert, erhielt seinerzeit aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit das übliche kaiserliche Geldgeschenk von 50 Mark in Gold. Wie ein Heiligtum bewahrte der Alte die Kaiserpende auf und war nicht zu bewegen, sich davon zu trennen. Jetzt, nachdem er gelesen, wie sehr der Staat des Goldes bedarf, hat er es nach Neumünster gebracht und es sich gegen Kaffeekanne einzuwechseln lassen. Denn, sagte er, ich möchte es doch nicht auf dem Gewissen haben, das Gold behalten zu haben, wo mein Kaiser, der es mir so großmütig schenkte, es so dringend notwendig gebraucht, um uns damit den Sieg zu erringen!

Bunte Zeitung.

Ein guter Rat. Im Gefangenenlager Dieffrichen haben bürgerliche Personen versucht, Gefangenen Postkarten, Zigaretten und andere Gegenstände zuzuführen, trotzdem der stellvertretende kommandierende General eine solche Handlungsweise mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bedroht hat. Der Landrat Geh. Regierungsrat Büchting in Limburg weist jetzt darauf hin, es sei im vaterländischen Geiste entwürdigend, wenn Deutsche derartige umgekehrte Liebesdienste unversündeten gefangenen Feinden erweisen wollten, von denen sie nicht wissen könnten, ob sie nicht ihren im Felde befindlichen Vätern, Söhnen oder Brüdern im Kampfe gegenüber gestanden hätten. Wenn die Strafe nicht abschrecke und wer noch kein Verständnis dafür habe, unter welchen Opfern unsere braven Truppen draußen im Felde Gefangene machen, dem sei zu empfehlen, sich in Ermangelung eines Schützengrabens einmal 24 Stunden in einen nassen Landstreichengraben zu stellen. Dann werde er die Sache etwas fühlbar betrachten und den Wunsch, Liebesgaben an unversündete Kriegsgefangene zu liefern, eher unterdrücken können. Ein geeigneter nasser Strohengraben werde zu dem Versuch gern nachgewiesen. Diese kräftigen Worte werden hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Dez. Amlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Deute wurden notiert: Breslau W 247 bis 252, R 207-212, G 212, H 201-206, Hamburg W 208 bis 212, R 227-232, H 218-223, Mannheim H 226-228.

Berlin, 29. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 83,50-41,50. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 81,50-32,50. Rubig.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Verurteilung eines Verräters. Aus Königsberg wird gemeldet: Wegen Kriegs- und Landesverrats ist der Rätner Wilhelm Kugel aus Garauken, Kreis Labiau, vom Kriegsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus und zu Ehrverlust für die gleiche Dauer verurteilt worden. Kugel hatte an seinem Wohnorte, dessen Umgebung die Russen bei ihrem Einbruch in Ostpreußen aufsuchten, dem Feinde die Verproviantierung durch geeignete Winke zu erleichtern versucht.

5 Todesurteil gegen einen englischen Gefangenen. Das Oberkriegsgericht des preussischen Gardekorps hat den englischen Kriegsgefangenen Bondale im Döberitzer Gefangenenlager zum Tode verurteilt. In erster Instanz war auf das gleichlich niedrigste Strafmaß von zehn Jahren Gefängnis erkannt worden, der Gerichtsherr hatte jedoch Berufung eingelegt. Bondale hatte einem Landsturmmann, der ihn morgens zum Verlassen seiner Ruhestätte und des Zelles aufforderte, einen Faustschlag gegen die Brust versetzt. Ein weiterer Hieb, den er gegen das Gesicht des deutschen Soldaten führte, ging fehl. Erst durch Säbelhiebe konnte der Gefangene zur Ruhe gebracht werden. Da es sich um einen schweren tätlichen Angriff gegen einen Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft im Dienste und im Felde handelte, erkannte das Oberkriegsgericht auf Todesstrafe. In den Urteilsgründen wurde darauf hingewiesen, daß besonders die englischen Kriegsgefangenen zur Widergesetzlichkeit neigten und daß gerade an jenem Tage eine auffällige Stimmung im Belt des Angellagten herrschte. Der Angeklagte sei zweimal durch Burenk geworden worden, und trotzdem zu Angriffen übergegangen, so müsse das annehmen, daß er aus voller Überlegung heraus gehandelt hat.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 31. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ⁴⁴	Ronduntergang	7 ²¹ B.
Sonnenuntergang	8 ³²	Rondaufgang	7 ²⁶ R.

1884 Englischer Reformator John Bleif gest. — 1747 Dichter Gottfried August Bürger geb. — 1813 Bläcker überschreitet beim Rotmarfch auf Frankreich bei Raub den Rhein. — 1848 Philolog Gottfried Hermann gest. — 1880 Schriftsteller Arnold Ruge gest. — 1882 Französischer Staatsmann Leon Michel Gambetta gest. — 1886 Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Roburg und Gotha geb. — 1899 Komponist Karl Willner gest.

Mehr Zuversicht!

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps, General Frhr. v. Gayl, schreibt: Im Zeichen des gewaltigsten Krieges der Geschichte endet das alte Jahr seinen Lauf. Was wird an Ereignissen das neue bringen? Niemand weiß es. Das eine aber ist sicher: Der Sieg wird unser sein, wenn wir ausharren und weiter vertrauen auf unser Recht und die Kraft unseres Schwertes. Ist es wahr, daß dieses Vertrauen hier und da zu wanken beginnt? Das Schwarzseher am Werke sind, um in ihren Kreisen flau zu machen und die frohe Zuversicht zu dämpfen? Sollte dem so sein, dann mag es mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Weder jetzt noch je haben wir irgendwelche Ursache, in dem Vertrauen auf den glücklichen Ausgang des Krieges uns beirren zu lassen. Vor 44 Jahren hat unser Schwert sieben Monate hindurch nicht gerastet; heute aber sind die Verhältnisse der Kriegsführung, die Zahl der Kämpfer, die Ausdehnung der Fronten ins Ungemeine gewachsen. Und Feinde ringsum! Die Abrechnung mit ihnen, an der uns treue Verbündete helfen, ist aber wirklich im besten Gange. Im Sturme

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um das Gehöst St. Georges südöstlich Neuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft.

Sturm und Wolkenbrüche richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und in Nordfrankreich Schaden an.

Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen wurde die russische Heeres-Kavallerie auf Pulkallen zurückgedrängt.

In Polen rechts der Weichsel ist die Lage unverändert.

Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Byara-Abchnittes fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe am und östlich des Rawka-Abchnittes sowie bei Inowloz an.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lowitz und Skiernewicz nicht in unserem Besitz wären. Diese Orte sind seit mehr als 6 Tagen von uns genommen. Skiernewicz liegt weit hinter unserer Front.

haben wir, dem Gebote der Notwehr folgend, Belgien erobert; unsere Truppen stehen unbezwinglich in West und Ost auf fremdem Boden, unsere Schiffe sind der Schrecken der Feinde. Ein Krieg freilich, in dem jeder Tag einen neuen Sieg brachte, in dem es keinen Wechsel, keinen Rückschlag gäbe, wäre in der Tat ein merkwürdiger Krieg! Die beste Gewähr für einen glücklichen Ausgang ist der herrliche Geist unserer Truppen. Je näher an den Feind, desto stürmischer ihr Kampfesmut, ihre Begeisterung, ihr Wille zum Siege. Und unter uns, die wir hinter der Front wie im Schatten des Friedens leben, sollte einer verzagen? Tue ein jeder in erhöhtem Maße seine Pflicht und helfe er vor allem wirtschaftlich mit an der Stärkung unserer Kriegskraft; dann dürfen wir alle mit fester Zuversicht auf den Sieg unserer guten Sache hinübertreten ins neue Jahr!

Gott schütze Kaiser und Reich!

* Sylvester steht vor der Tür. Das Kriegsjahr 1914 geht zu Ende, das Kriegsjahr 1915 zieht heran und es ergeht auch von dieser Stelle aus die Mahnung, die Sylvesternacht nicht zu lauten Straßenlandgebungen zu benutzen, denn die Zeiten sind viel zu ernst und eingebend unserer tapferen Soldaten, die vor dem Feinde stehen, muß sich jeder eines würdigen Benehmens befleißigen. — Das Generalkommando des 18. Armeekorps gibt folgenden Erlaß bekannt: Den Wünschen weiter Kreise der Bevölkerung entsprechend, habe ich mich mit der Verlängerung der Polizeistunde in der Sylvesternacht einverstanden erklärt. Es entspricht dem Ernst der Zeit nicht, wenn die Sylvesternacht durch übermäßige ausgelassenheit usw. gefeiert wird. Von dem gesunden Geiste der Bevölkerung erwarte ich zuverlässlich, daß sie den durch den Krieg geschaffenen ersten Verhältnissen in der Sylvesternacht Rechnung tragen wird.

* Zum Stadtverordneten bis Ende 1915 wurde gestern nachmittag Herr Stademeister Wilhelm Heuser gewählt.

Eingefandt.

Ohne Verantwortung der Redaktion.

Unsere seit einigen Jahren bestehende Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat Mitglieder, die für das Etappengebiet verpflichtet und bestimmt sind. Selbst sie sind bis heute von höherer Stelle noch nicht abgerufen. Es berührt den fernstehenden eigensinnig, daß im Etappengebiet hunderte von Krankenträgern tätig sein sollen, die erst bei Ausbruch des Krieges Mitglieder der Organisation vom Roten Kreuz wurden. Solche Leute einzustellen, die im Frieden sich niemals betätigt und auch keine Opfer gebracht haben im Dienste der Nächstenliebe, denen es vor allem an praktischer Erfahrung mangelt, ist eine recht traurige Erscheinung. Da lernt man verstehen, wenn die Verwundeten sagen, bei den Rote Kreuz Sanitätern seien viel Untaugliche. Denn eine gebiegene Arbeit im Kriege kann nur von denen geleistet werden, die im Frieden sich darin geübt haben. Zweck dieser Zeilen ist, die Öffentlichkeit auf diese

Zustände aufmerksam zu machen, damit auch hierin Wandel eintrete und unseren braven Sanitätern nach fünfmonatlicher Vortzeit nunmehr endlich Gelegenheit geboten wird, für das deutsche Vaterland zu wirken an seinen verwundeten und erkrankten Krieger.

Eigener Wetterdienst.

Si ter einen kleinen Dsch folgt ein neues Tief von Westen.

Aussichten: Rauch, Regen und Schneefälle.

Bekanntmachung.

Neujahrsmunichabfakten wurden noch gelöst von: Reul, Kal. Revierförder.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Donnerstag, 31. Dez., abends 5.45 Uhr:

Sylvestergottesdienst.

Freitag, 1. Jan. 1915. — Neujahrsest.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.45 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kath. Kirche.

Freitag, 1. Jan. 1915. — Fest der Beschneidung d. Herrn

7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Segensandacht.

Tausende danken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.

Vor 100 Mitarbeitern. Glänzende Erfolge.

Bauwerksschule: Polier, Architektzeichnen, Bautechnik, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker, Schule für Eisenbahnwesen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. Maschinenschule: Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnik. Schule für Berg- u. Hüttenwesen: Bergschale, Fornermeister, Gießereitechniker, Installateurschule: Installateur, Elektroinstallateur. Schule für Kunstgewerbe und Handwerk: Steinmetzmeister, Modeller, Stukkateur, Bauschüler, Kunst- und Möbelschüler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in 10 Lieferungen, 20 Pf. Anschließende Lieferung ohne Kaufpreis barzahlung.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, sondern: 1. den Besuch der Techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. den Studierenden nur durch Selbststudium ein abgerundetes technisches Bild zu vermitteln, 3. in der Welt, wo ohne Berufslehre, 4. Fachkraft abzurufen.

Anschaff. Prospekt u. s. w. Dankschreiben u. s. w. best. d. Pr. 1.00. Gegen monatl. Teilsahl von 3 Mark an zu best.

Bonnens & Hachfeld, Potsdam S.O.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Bei der heutigen Ersatzwahl eines Stadtratscordeur seitens der Wähler der 3. Abteilung wurde Lademeister Wilk. Heuser als Stadtrat gewählt.

Gegen das festgesetzte Wahlrecht kann von jedem Stimmberechtigten innerhalb 14 Tagen vom 31. d. M. ab gerechnet bei dem Magistrat zu Braubach Einspruch erhoben werden.

Braubach, 30. Dez. 1914.

Der Magistrat.

Zur Instandsetzung eines Teils des Kerkerswegs sollen nachfolgende Arbeiten und Lieferungen in einzelnen Losen getrennt, oder im Ganzen vergeben werden. Los 1. Pflasterarbeiten. 2. Pflastersteinlieferung. 3. Kerkersarbeiten. 4. Steinbrechen. 5. Pflasterungs- und Kerkersarbeiten.

Angebotsformulare sind auf dem Bürgermeisterei Zimmer Nr. 3 zu haben, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können. Angebote sind bis spätestens Montag, den 11. Jan. 1915, vormittags 10 Uhr an uns einzureichen. Sie müssen versiegelt sein und die Aufschrift „Kerkersarbeiten“ tragen. Die Öffnung der Angebote erfolgt zu der angegebenen Stunde.

Braubach, 29. Dez. 1914.

Der Magistrat.

Das Eigentum an verschossener Munition, sei es eigener, sei es feindlicher, sowie an erbeuteten Gegenständen steht dem Staate zu.

Es wird daher vor Anfertigung und Kauf gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, Gegenstände bezeichneter Art ungesäumt an uns abzuliefern. Wer ohne Befehl im Besitz solcher beieigenen wird, setzt sich ohne Rücksicht strafrechtlicher Verfolgung aus.

Braubach, 28. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Das Schießen mit irgend welchen Schießwerkzeugen, das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, sowie das Räumen in der Sylvesternacht ist verboten.

Die Zeit ist zu ernst und schwer und sind derartige Rendereien jetzt nicht am Platze.

Es müssen deshalb die Zuwiderhandlungen unmissverständlich bestraft werden.

Braubach, 28. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Die Feiertagsruhe für die Sylvesternacht wird hiermit auf spätestens 1 Uhr festgesetzt. Nach dieser Zeit müssen die Wirtschaften geschlossen sein.

Braubach, 28. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Das Musterungsgeschäft für 1915 findet am Mittwoch, den 6. Januar 1915 in der Gastwirtschaft „Raffauer Hof“ zu St. Goarshausen statt.

Die Militärpflichtigen müssen um 8 Uhr pünktlich zur Stelle sein und haben die ihnen zugehenden Vorladungen bei sich zu führen.

Die Militärpflichtigen des 2. und 3. Jahrgangs müssen außerdem ihren Lösungsschein mitbringen und solchen behufs Eintragung der Entscheidung im Musterungs-termin abgeben. Für verlorene Lösungsscheine sind Duplikate gegen Entrichtung von 50 Pfg. Ausfertigungsgebühren rechtzeitig nachzuweisen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Militärpflichtigen in sauberem Körperzustande, namentlich mit rein gewaschenen Füßen, zu erscheinen haben.

Gemäß § 26, 7 der Verordnung werden Militärpflichtige, die in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht, oder nicht pünktlich erscheinen, sofern dadurch nicht zugleich eine härtere Strafe erwirkt wird, mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. der entsprechenden Haft bestraft. Außerdem können ihnen die Vorteile der Lösung entzogen und sie als unsichere Desertpflichtige behandelt werden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat rechtzeitig eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen. Dieselbe muß durch den Bürgermeister beglaubigt sein, sofern der ausstellende Arzt nicht im Etatdienst angestellt ist.

Falls Ersatzpflichtige glauben, wegen Schwermüdigkeit, Epilepsie oder anderer nicht sichtbaren Gebrechen zum Militärdienst unbrauchbar zu sein, so haben sie sich sofort bei uns zu melden. Militärpflichtige, die mit sonstigen Krankheiten usw. behaftet sind, haben Atteste mitzubringen.

Braubach, 27. Dez. 1914.

Der Bürgermeister.

Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 4. Januar 1915, vormittags 10 Uhr beginnend kommen aus den Stadtwaldparzellen 4/5 Ruhloch an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zur Versteigerung:

18 Rm. eichen Scheit und Anupfel

319 „ bündel

13 „ „ Reiserbündel

32,90 Hdt. buchen Wellen

Zusammenkunft im Distrikt 5 Ruhloch bei Nr. 70 oben auf der Höhe. Das Holz liegt zur Abfuhr auf dem Land.

Braubach, den 23. Dez. 1914.

Der Magistrat.

Es wird hierdurch nochmals bekannt gemacht, daß alle seither ausgestellten Bescheide seit dem 20. d. M. ihre Gültigkeit verloren haben. Weitere Scheine werden vorläufig nicht mehr ausgestellt und werden diejenigen, welche beim Sammeln von Bescheide betroffen werden, bestraft.

Braubach, 29. Dez. 1914.

Der Magistrat.

Die unter dem 14. Sept. d. J. vorgenommene und bekannt gegebene Einteilung der Pflichtfeuerwehr ist auch für das Kalenderjahr 1915, solange der Krieg dauert, maßgebend.

Braubach, 29. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Zu Neujahr:

Arrac, Rum und Kaiserpunsch, Cognac, Arrac, Rum, ff. Likör in diversen Preislagen und großer Auswahl empfiehlt
Jean Engel.

Neujahrs-Post- und Gratulations-Karten

Krieger-Serien-Karten

— das Neueste auf diesem Gebiete —
in großer Auswahl neu eingetroffen

A. Lemb.

Zu Sylvester

empfehle:

Punsch-Essenzen

Arrac, Rum, Burgunder
Fasson-Rum, echt Jamaika-Rum,
echt Batavia-Arrac, Arrac-Verschnitt,
Cognac-Verschnitt, Deutscher
Cognac, Franz. Cognac, Rotwein,
Apfelwein-Sekt, Schaumweine Burgeff
& Co. Reichel's Essenzen.
Feldpostbriefe mit Rum, Arrac und
Cognac.

Chr. Wieghardt.

Viele Vorteile

bietet Ihnen die Verwendung
des Schnellwasch- und Bleich-
mittels

Waschfink

Rein Einseifen
— Kein Bürsten —
Kein großes Reiben
Keine Rasenbleiche
Anschaffungspreis für die Gewebe
Garantiert ohne Glor.

Waschfink

kostet nur 30 Pfg. das große
1-Pfund-Paket.
Waschfink erhalten Sie
in der

Martsburg-Drogerie.

3-4 Zimmer Dohnnug

sa und reinigend
Gef. Angebote sind an die
Gef. Anstalt d. Rta. zu richten

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt

A. Lemb.

Bilder, Spiegel, Haussegen, Braut- kränze usw.

werden gut und rauhricht ein-
gerahmt von

Heinrich Metz,

Glasermeister.

Apfelwein

— ff. Frankfurter Export —
empfiehlt

Jean Engel.

Bilderrahmen

vont den einfachsten bis zu den
feinsten offeriert billigst

A. Lemb.

Linzen

(Handgelesen) per Bld. 50 Pfg.
empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Rohr-Abfließen

empfiehlt sich
Robert Vögel,
Braubach 92.

Laubsäge- Vorlagen

— pro Bogen 10 Pfg. —
neu eingetroffen

A. Lemb.

Haser-Biskuits

von hohem Nährwert und köst-
lichem Geschmack eignen sich
ganz vorzüglich für

Feldpost- pakete

an unsere Soldaten!
Haser-Biskuits in ganzen u.
gelben Paketen erhalten Sie bei

Chr. Wieghardt

Martsburg-Drogerie.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —
sind vorrätig bei

A. Lemb.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Ohne Tadel

— beste Tafel-Margarine —

erzeugt feinste Landbutter.

Vorzüglich zum Backen!

1 Pfund 90 Pfg.

Stets frisch bei

Chr. Wieghardt.

Packpapier

— braun und blau —

per Bogen nur 5 Pfg.

empfiehlt in bester Qualität

A. Lemb.

Für's feld

Zigarren, Zigaretten,
Tabak

Cognac, Arrac, Rum

Tee- und Kakao- würfel

Schokolade und Küstenbonbons

Feldpostmäßig verpackt empfiehlt

Jean Engel.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Katholische Gesang- und Gebetbücher

zu billigen Preisen empfiehlt

A. Lemb.

Es gibt nichts besseres als einen
Küppersbusch- Was muß geles-
werden!



HERD
in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Gelsenkirchen.
— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion: 100.000 Stück.
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.
Alleinverkauf für Braubach und Umgegend
Julius Rüping.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.